

Behr-Beschäftigte legen ihre Arbeit nieder

Warnstreik vor dem Werkstor in Mühlacker

MÜHLACKER (p). Über 400 Beschäftigte der Firma Behr haben sich nach Angaben der IG Metall gestern Vormittag an einem Warnstreik in Mühlacker beteiligt. Während des Warnstreiks und der Kundgebung vor dem Werkstor stand die gesamte Produktion bei Behr still, so der Sprecher der IG Metall Pforzheim.

Die Betriebsratsvorsitzende der Firma Abele, Elisabeth Jäger, die zusammen mit mehr als 50 ihrer Kollegen gekommen war, verurteilte das Verhalten der Arbeitgeber ebenfalls. Trotz schwieriger Situation bei Abele seien viele Kollegen dem Aufruf der IG Metall gefolgt, um sich an der Kundgebung zu beteiligen.

Bezirkssekretär der IG Metall Baden-Württemberg, Frank Iwer, der eigens zur Kundgebung aus Stuttgart angereist war und selbst Mitglied der Verhandlungskommission der IG Metall ist, machte in seinem Vortrag deutlich, dass sich die Arbeitgeber derzeit die Welt selber düsterer darstellen als sie in Wirklichkeit sei. Das Arbeitgeberangebot, das eine Entgelterhöhung von 2,3 Prozent vorsieht, zwei Nullmonate beinhaltet und eine Laufzeit von 13 Monaten haben soll, ergebe nach Iwers Berechnungen gerade mal eine 1,9 prozentige Erhöhung auf 13 Monate gerechnet. Dies würde, wenn überhaupt, gerade die Inflation ausgleichen und zum völligen Stillstand in Sachen Kaufkraft bei den Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie führen. Die IG Metall bleibt bei ihrer Forderung nach einer Entgelterhöhung von 5,5 Prozent bei einer Laufzeit von zwölf Monaten. „Wir wollen die Binnennachfrage ankurbeln“, so Iwer. Nach Auffassung der IG Metall sei es dringend notwendig die Kaufkraft zu stärken um die Binnen-Konjunktur zu stärken.

Dieter Kiesling, Betriebsratsvorsitzender der Firma Behr, sagte an die Adresse der Arbeitgeber gerichtet: „Sie und niemand sonst haben mit diesem Angebot den Konflikt provoziert. Unsere Antwort darauf ist klar: Wir müssen jetzt massivem Druck entfallen, Kolleginnen und Kollegen. Und wir werden das tun, darauf können sich die Arbeitgeber verlassen“, so Kiesling. An die Geschäftsleitung von Behr, die zusammen mit der Unternehmensberatung Roland Berger gerade an einer Strategieplanung für Behr bis 2018 arbeite, appelliere er schon jetzt: „Überziehen Sie nicht mit Ihren Vorschlägen und lassen Sie die Kirche im Dorf.“ Gerade weil man dieser Belegschaft schon einiges abverlangt habe, hätten die Verantwortlichen eine soziale Verantwortung für die Behr-Werke Pforzheim, Mühlacker und Vaihingen.



Unbekannter fährt Daimler-Benz an

OBERSTENFELD (p). Einen Sachschaden in Höhe von etwa 3000 Euro hinterließ ein Unbekannter, der am Montag zwischen 9.30 und 10 Uhr in der Bottwarstraße in Oberstenfeld gegen einen Daimler-Benz fuhr und sich von der Unfallstelle entfernte. Der Wagen parkte zu dieser Zeit gegenüber eines Supermarkts. Hinweise nimmt das Polizeirevier Marbach unter Telefon 0 71 44 / 90 00 entgegen.

Skulpturenpark am Eppinger Linienweg

Mitgliederversammlung des Naturparks Stromberg-Heuchelberg: Negativem Geschäftsabschluss 2012 soll Gewinn folgen

Mit einem zwar negativen Geschäftsabschluss, aber einem großen Projekt und guten Aussichten vor Augen geht der Naturpark Stromberg-Heuchelberg ins Geschäftsjahr 2013. Die Zahlen und Fakten bekamen die Mitgliedsgemeinden und -organisationen am Dienstag in Sternenfels präsentiert.

VON JAN SIMECEK

STERNENFELS. Der Naturpark-Vorsitzende Andreas Felchle drückte von Beginn an aufs Tempo. „Wir haben einen dicht gedrängten Zeitplan“, verkündete er. Seinen Bericht hielt er deshalb auch kurz. Einen der Gründe für die Eile nannte Felchle aber. „Wir haben 2013 fast die dreifache Fördersumme gegenüber normalen Jahren zur Verfügung. Das eröffnet einmalige Chancen.“ Er verwies aber auch darauf, dass sich die Mitglieder nicht zu sehr daran gewöhnen sollten. „Das wird nicht immer so bleiben“, so Felchle weiter.

Nach dem so euphorischen Auftakt musste Naturpark-Geschäftsführer Dietmar Gretter ein bisschen auf die Bremse treten. Er berichtete von einem deutlichen Besucherrückgang in 2012. Außerdem hatte er statt einer geplanten schwarzen Null von einem Finanzloch von gut 11 000 Euro zu berichten. Mit dem geplanten Etat für 2013 soll diese Lücke jedoch wieder verschwinden und am Ende sogar ein Gewinn von knapp 2000 Euro stehen. Gretter warnte aber davor, dass es nicht automatisch positiv weiter geht. „Wenn wir aufhören zu rudern, treiben wir zurück“, umschrieb er die Anforderungen bildlich. Der Naturpark müsse immer neue Anreize zum Besuch schaffen und müsse auch regelmäßig in der Medienberichterstattung vertreten sein.

Für ein Projekt, das beide Forderungen gut bedient, warben Felchle und Gretter gemeinsam mit dem Künstler Hinrich Zürn. Entlang des Eppinger Linienwegs soll ein Skulpturenpark entstehen, der die historische Bedeutung der Eppinger Linien aufgreift. Es sollen dabei an sieben Standorten entlang des 32 Kilometer langen Wegs Begriffe wie Weitblick oder Zerstörung aufgegriffen werden, die auch einen Zusammenhang mit dem pfälzischen Erbfolgekrieg haben, durch den die Eppinger Linien ent-



Naturpark-Vorsitzender Andreas Felchle (links) und Geschäftsführer Dietmar Gretter vor einem Entwurf für den Skulpturenpark am Eppinger Linienweg. Es handelt sich dabei um das wichtigste anstehende Projekt des Naturparks. Foto: Simecek

standen sind. Die Mitglieder votierten einstimmig dafür.

Ein kleiner, aber nicht unwichtiger Punkt der Tagesordnung war die Einführung einer Prioritätenliste für die Förderung von Projekten. Wenn Gelder neu verteilt werden können, muss nun nicht mehr neu abgestimmt werden, es wird einfach nachgerückt. Dies könnte aktuell beim Konzept des Weitblickwegs in Hohenhaslach der Fall sein. Dieser entwickelt sich in eine Richtung, die die Stadt Sachsenheim nicht

für förderungswürdig hält und deshalb von der Liste gestrichen werden könnte.

An Ende hatte Naturpark-Geschäftsführer Dietmar Gretter noch eine ziemlich frische Entwicklung für die Mitglieder parat. Man wollte sich die Zustimmung einholen, offiziell aber unverbindlich Interesse zur Einstufung als „Leader-Gebiet“ zu bekunden. Im Prinzip geht es bei den „Leader-Gebieten“ beinahe um dieselbe Arbeit, die auch der Naturpark verrichtet. Es könnten dadurch vier Millionen Euro zusätzliche

Fördergelder, verteilt auf sieben Jahre, akquiriert werden.

Allerdings dürfen in sich bewerbenden Gebiete insgesamt nicht mehr als 120 000 Menschen leben, es dürfen sich nicht Teilorte alleine bewerben, und es darf kein Verdichtungsraum sein. Die Stadt Vaihingen fällt schon alleine aus dem letzten Grund aus der Liste heraus. Mit 17 der 25 Mitgliedsgemeinden will der Naturpark Stromberg-Heuchelberg aber nach Votum sein Interesse bekunden.

Kritik an der Schulentwicklung im Land

Enzweihinger Schule im Informationsaustausch mit FDP-Bundestagsabgeordnetem Patrick Mainhardt

ENZWEIHINGEN (dh). Der bildungspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Patrick Mainhardt, war dieser Tage auf Einladung des FDP-Ortsverbandes Vaihingen-Stromberg zu Gast in der Enzweihinger Schule. Nach einem Bildungsgespräch am 27. März setzt Vorstand Roland Zitzmann weiter auf möglichst umfassende Information für Eltern, Lehrer und Schüler über die Ziele und Änderungen in der Bildungspolitik seit 2011.

Rektor Heinz Albrecht begrüßte die Besucher und machte sie mit der Struktur, Zahlen (340 Schüler, davon 150 in der Werkrealschule), Leitbild und Schulprofil seiner Schule bekannt. Albrecht erklärte unter anderem das individuelle Lernen in Lerngruppen sowie die Praktika mit Hilfe von Betriebspartnerschaften zum Erlangen der Berufsfähigkeit.

Bei einem Besuch in Klasse 10 konnte sich die FDP-Abordnung von dem hohen Leistungsniveau der Schüler überzeugen. Die Fragen von Lisa, Abdu und Antea an den Bundestagsabgeordneten reichten von Frieden, Integration und Wertschätzung über Vernichtung von Lebensmitteln und Hunger in der Welt bis zu Flächenverbrauch, Wiedereinführung der DM und Rente. Klassenlehrer Jürgen Sinn hakte nach und fragte nach einem Beispiel aus der Arbeit der Parlamentariergruppe, mit der Mainhardt in Ostafrika tätig ist. Eindrücklich berichtete dieser von seiner Paten-



Die FDP zu Besuch in der Enzweihinger Schule. Links: Schulleiter Heinz Albrecht. Foto: p

schaft in Uganda bei einem gemeinsamen Projekt mit der Caritas, wo ehemaligen 17-jährigen Kindersoldaten Schulbildung und eine Perspektive für ihr Leben vermittelt wird. Vorsitzender Roland Zitzmann berichtete aus seiner Schulzeit, in der er mit seinem Schulabschluss in der Enzweihinger Schule die gute Basis für seine berufliche Entwicklung gelegt habe.

Zur großen Abschlussrunde hatten sich Vertreter der Eltern, Lehrer, des Fördervereins und die Schülersprecher Chiara und Rouven Zeit genommen. Da die Schulkonferenz bereits den Beschluss gefasst hatte, einen Antrag auf Einführung der Gemeinschaftsschule zu stellen, wurde dieses Thema intensiv diskutiert. Mainhardt, der selbst viele Jahre Stadtrat in Baden-Baden war, kritisierte die Schulentwicklung im Land wegen der einseitigen Bevorzugung der neuen Schulart bei der Lehrerversorgung zu Lasten der bestehenden Schularten. Den Stadträtinnen Friedrich Wahl und Dagmar Holzberg wünschte er gute Entscheidungen für Vaihingen. Der Drang nach immer höheren Bildungsabschlüssen und damit die abnehmende Akzeptanz für Ausbildungsberufe machte vielen Gesprächsteilnehmern Sorge, außerdem die Unsicherheit über berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten und Aussichten für Lehrer. Und die wurden von der Elternbeiratsvorsitzenden Rita Gschwendtner als „besonders gutes Lehrerkollegium“ gelobt.



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

Kinder-Nachrichten
Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart
07 11 / 72 05 - 79 40
kinder-nachrichten@stn.zgs.de

ZUM LACHEN

Ein Gast beschwert sich: „Soll dieser Wildkräutersalat wirklich für zwei Personen sein?“ – „Aber ja, mein Herr.“ – „Und warum ist dann nur eine Schnecke drin?“

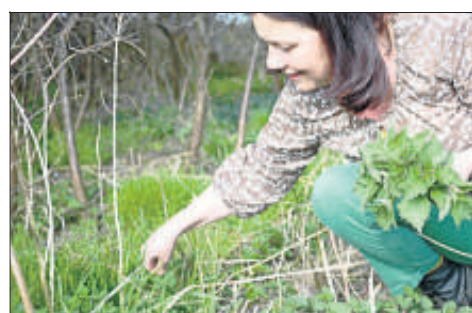
www.KINDER-NACHRICHTEN.de

Unkraut oder Leckerbissen?

Brennnesseln haben keinen guten Ruf, dabei schmecken sie gut und liefern Fasern für Stoffe

Eleonore Gliewe kennt sich gut mit Wildpflanzen aus. Die wachsen auf Wiesen und in Wäldern, ohne dass sie vom Menschen gepflanzt wurden. Eleonore Gliewe lebt in einem Dorf im Bundesland Brandenburg. Auf ein Gewächs, das andere Leute lieber meiden, freut sich die Naturfreundin besonders: auf die Brennnessel. „Im Frühjahr ist das eine der ersten Pflanzen, die man ernten und essen kann“, sagt sie.

Wenn Eleonore Gliewe Brennnesseln sammelt, nimmt sie einen Korb und zieht los. Sie muss nicht weit gehen, bis sie welche findet. „Brennnesseln wachsen ja fast überall. Auch in der Stadt“, sagt die Fachfrau. Will man die Brennnesseln essen, sollte man sie abseits einer Straße sammeln. Man pflückt sie besser auf dem Land. Hat Eleonore Gliewe eine gute Stelle mit jungen Brennnesseln gefunden, pflückt sie einen kleinen Strauß davon.



Eleonore Gliewe pflückt Brennnesseln. Denn das Wildkraut schmeckt im Essen. Foto: dpa

Handschuhe zieht sie dabei nicht an. Brennt das denn nicht?

„Ich merke nicht viel und finde das bisschen Brennen auch nicht so schlimm“, sagt

sie. Wer empfindlicher ist, sollte aber besser Gartenhandschuhe anziehen.

Heute gelten Brennnesseln als Unkraut. Früher wurden sie viel gegessen, zum Beispiel im Salat oder in Pfannkuchen. Damit sie nicht mehr brennen, walzt man sie mit einem Nudelholz flach. Das zerstört die Brennhaare. Aber auch Stoff kann man aus Brennnesseln machen. In den Stängeln stecken lange, feste Fasern. Daraus lässt sich Stoff weben. Das taten Menschen schon vor Hunderten von Jahren. Forscher haben Reste alter Fischernetze und Seile gefunden. Sie waren aus Brennnesseln hergestellt worden.

Die beste Zeit, um Brennnessel zu ernten, ist jetzt. „Im Frühjahr sind die Blätter ganz zart. Aber auch im Sommer kann man die jungen Blätter noch ernten“, sagt die Expertin. Blühen die Brennnessel, sind sie zu faserig, um gut zu schmecken. (dpa)

LEXIKON

Warum brennen Brennnesseln? – Dass Brennnesseln brennen, sagt schon der Name. Aber warum? Das liegt an winzigen Härchen, die überall auf der Brennnessel sind. Sie heißen Brennhaare. In diesen steckt eine Flüssigkeit. Sie ist ganz ähnlich wie die Säure von Ameisen. Wird eines der Härchen berührt, bricht die Spitze ab. Die Haut wird angekratzt, und die Säure kann auf dieser Schramme wirken. Das brennt dann. Für die Pflanze sind die Brennhaare ein Schutz gegen Tiere, die sie fressen wollen. Hat man sich an einer Brennnessel gebrannt, kann man nach Spitzweigerich Ausschau halten. Das ist ebenfalls eine Pflanze und eine Art Gegengift. Einfach ein Blatt abreißen, ein bisschen zerquetschen und mit etwas Spucke auf die roten Bläschen der Haut geben. (dpa)